



DIETER EIGNER

## GEHEIMNISVOLLE SÄULEN – RÄTSELHAFTES MAUERWERK

### ARCHITEKTURSONDAGEN DER KAMPAGNE 2003 IN DER GROSSEN ANLAGE VON MUSAWWARAT ES SUFRA

Säulen von vielfältiger Form und in unterschiedlicher Anordnung zeichnen als wesentliches Gestaltungselement die Architektur der Sakralbauten (Tempel, Kapellen) in der Großen Anlage aus. Aber auch in den „profanen“ Bauteilen der Großen Anlage ist eine nicht geringe Anzahl von Räumen mit Säulen ausgestattet, die diesen einen besonderen Charakter und eine hervorgehobene Bedeutung verleihen.<sup>1)</sup>

Als eines der Ergebnisse der archäologischen Expedition des Institutes für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin (1960 – 1968, unter der Leitung von F. Hintze) in Musawwarat es-Sufra liegen mehrere Pläne der Großen Anlage vor, in unterschiedlicher Darstellungsweise und in unterschiedlichen Maßstäben. In Bezug auf die eingangs erwähnten Säulen in „profanen“ Räumen sind die Pläne ebenfalls sehr unterschiedlich: Säulen, die in manchen Plänen eingetragen sind, erscheinen in anderen Plänen wiederum nicht, einige Säulen sind von architektonischem Gesichtspunkt aus in fragwürdiger Position eingetragen. In Hinsicht auf die Erstellung eines gültigen Planes der Großen Anlage, sowie als Grundlage für Beurteilung und Analyse der profanen Raumkomplexe, erschien es angezeigt, die Position dieser Säulen vor Ort zu überprüfen bzw. zu verifizieren. Als Orientierungshilfe dienten die von der Hintze-Expedition angefertigten Pläne, darunter auch jener, der für unsere Abb.1 verwendet wurde.<sup>2)</sup>

1) Zu „sakralen“ und „profanen“ Bauteilen der Großen Anlage siehe St. Wenig, Zur Deutung der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra, in: Nürnberger Blätter zur Archäologie, Sonderheft Sudan, 1999, 23-44, und D. Eigner, Bemerkungen zu den „nicht-sakralen“ Teilen der Großen Anlage, ebendort, 45-46.

2) Der Plan entspricht den Plänen, die von F. Hintze zur Darstellung der Bauperioden der Großen Anlage verwendet wurden, in: Hintze F. und Hintze U., Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Institutes für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra, in: E. Dinkler, Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit, Recklinghausen 1970: 49-65. Vgl. auch Plan 1 in: MittSAG 12, 2001, 18, mit gleichem Inhalt (und Fehlern) in anderer Darstellungsweise.

In Abb. 1 sind die Nummern jener Räume, in denen Befunde zum Thema „Säulen“ erhoben wurden, nochmals gesondert angeführt. Die folgende Besprechung der Befunde erfolgt von Nord nach Süd fortschreitend, jedoch abschließend als letztes die Behandlung des rätselhaften Mauerwerksmassivs in Raum 504.

**225:** Sowohl in dem der Abb. 1 zu Grunde liegenden Plan als auch in weiteren Plänen (etwa in Plan 1 auf Seite 18 von MittSAG 12) sind vor der Westwand des kleinen Raumes zwei Säulen eingezeichnet. Schon die ungewöhnliche Lage der Säulen nahe der Wand lässt Zweifel an ihrer realen Existenz aufkommen, wenngleich die Säulenstellung in Raum 405 eine ganz ähnliche Position einnimmt (s. u.). Für Raum 225 handelt es sich um ein tradiertes Missverständnis der Zeichner, das im Lauf der Zeit aus Kochstellen Säulen machte. Heute ist der Raum etwa 70 cm hoch mit Sedimenten gefüllt, jedoch ein Blick auf die Feldzeichnung Nr. P 0108 (Archiv des Richard-Lepsius-Instituts) schafft Klarheit: an Stelle der späteren „Säulen“ liegen zwei in den Boden versenkte große Keramikgefäße, die als Kochstellen dienten, der Raum wird als „Küche“ bezeichnet. Gleichartige Kochstellen sind im gesamten Bereich der Großen Anlage zu finden.<sup>3)</sup>

**212:** Ein Irrtum der Zeichner von entgegengesetzter Art (Weglassen einer Säule) ist in fast allen der vorliegenden Pläne (siehe neben Abb.1 etwa auch Plan 1 in MittSAG 10, Seite 13) für Raum 212 festzustellen. Noch heute deutlich sichtbar liegt in der N-S Achse des Raumes, noch *in situ*, die etwa quadratische Basis (Seitenlänge 54 bis 58 cm, Höhe 31 cm) einer Säule, inklusive Ansatz des Säulenschaftes von kreisrundem Querschnitt, unterer Durchmesser 44 cm. In unmittelbarer Nähe liegen die Reste von Säulentrommeln und das an seiner Oberseite stark beschädigte Kapitell, an dem der obere Säulendurchmesser mit 28 cm noch messbar ist. Es handelt

3) Vergleiche etwa die Kochstellen in Raum 507 der „Heiligen Hochzeit“, D. Eigner, Bauaufnahme der Räume 507 - 509 („Heilige Hochzeit“) der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra, in: MittSAG 13, Abb. 2 und Abb. 7.



sich um eine Papyrussäule mit rundem („gedrehten“) Schaft, analog zu den Säulen an der Front von Tempel 200 und an den Nebenfronten des Zentraltempels. Diese Reste und der Befund an der relativ gut erhaltenen Westmauer des Raumes lassen eine vorläufige zeichnerische Rekonstruktion zu, wie sie in Abb. 2 dargestellt ist. Weitere Grundlage für die Rekonstruktion des Schnittes durch Raum 212 sind die an den Räumen 507-508-509 („Heilige Hochzeit“) erhobenen Befunde.<sup>4)</sup> Bemerkenswert ist die besondere Ausformung des Eselsrückens mit Trauf-

4) Vergleiche dazu D. Eigner, a. a. O., Abb. 4.

kante an der westlichen Aussenwand von Raum 212, wie sie sonst nirgends in der Großen Anlage zu beobachten ist.

209: In der überwiegenden Mehrzahl der vorliegenden Pläne ist in der Nordost-Ecke von Raum 209 eine Säule eingezeichnet (s. Abb. 1 und z. B. Plan 1 in MittSAG 10, Seite 13). Schon allein die in jeder Beziehung exzentrische Lage der „Säule“ lässt ihre tatsächliche Existenz fraglich erscheinen. Eine Sonde ergab, dass hier ein Säulenkapitell (Sandstein) in sekundärer Lage aufrecht auf einer etwa 5 cm starken Schicht von antiken Sedimenten steht (Abb. 3). Ein kalottenförmiger Sandstein liegt am Rand der

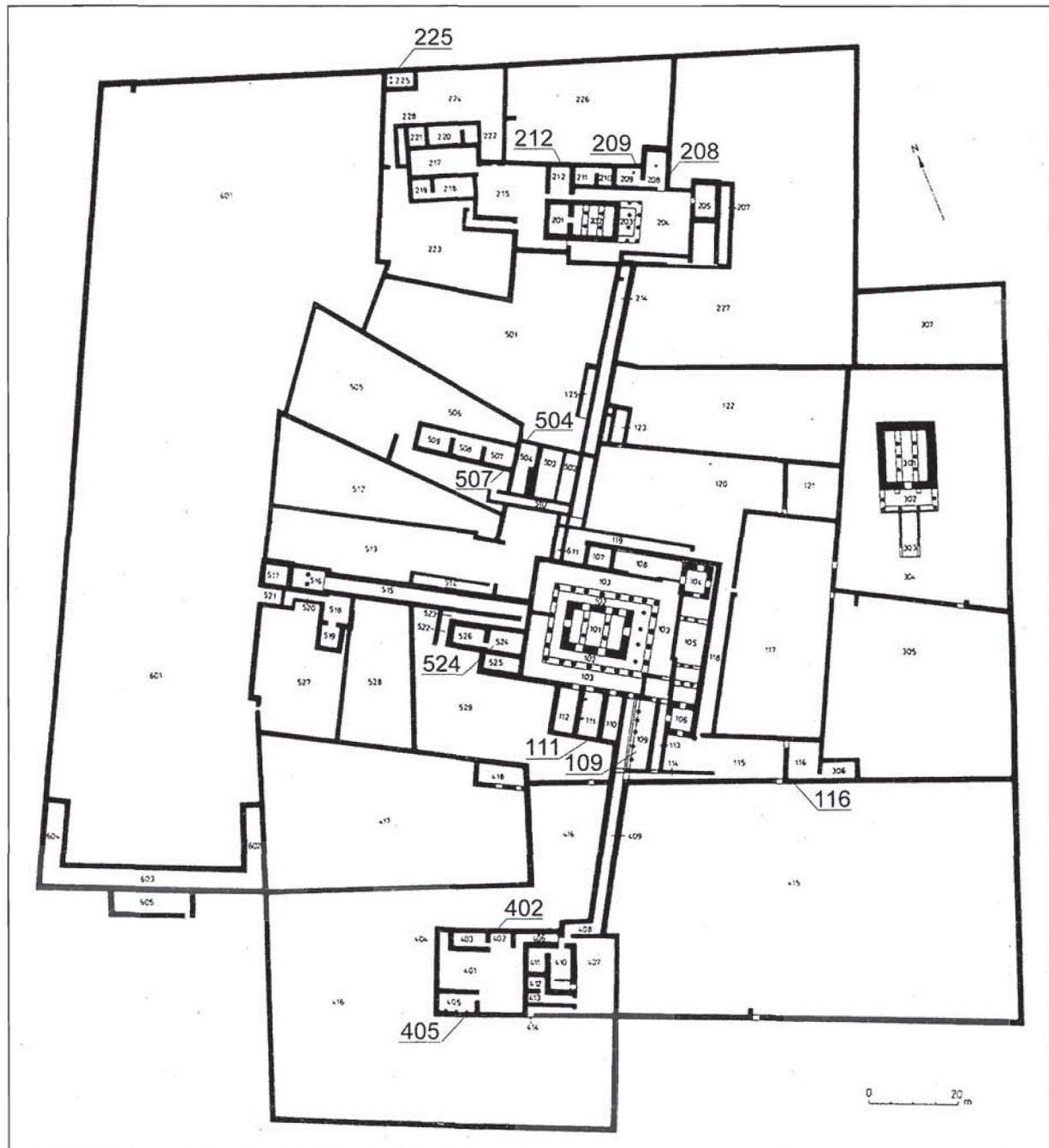


Abb. 1: Plan der Großen Anlage. Die Nummern der im Bericht besprochenen Räume sind hervorgehoben.



Abb. 2: Vorläufige Rekonstruktion des Schnittes durch Raum 212 und der Säule. Da das Kapitell an der Oberseite stark zerstört ist, wurde die in Musawwarat übliche Form mit runder Abdeckplatte angenommen. Das Auflager für den Unterzug ist an der Oberkante von Mauer 212/215 noch deutlich zu erkennen. Von den Blöcken mit vorkragendem Sims (Wassernase) liegen noch mehrere *in situ* auf der Mauerkrone, ebenso einige Blöcke der unteren Lage des Eselsrückens. Form und Abmessungen des Kappsteines wurden von in Hof 215 liegenden Fragmenten abgenommen. Die Dimensionen der Holzbalken beruhen auf einer Annahme (Entwurf: D. Eigner - Zeichnung: I. Säuberlich).

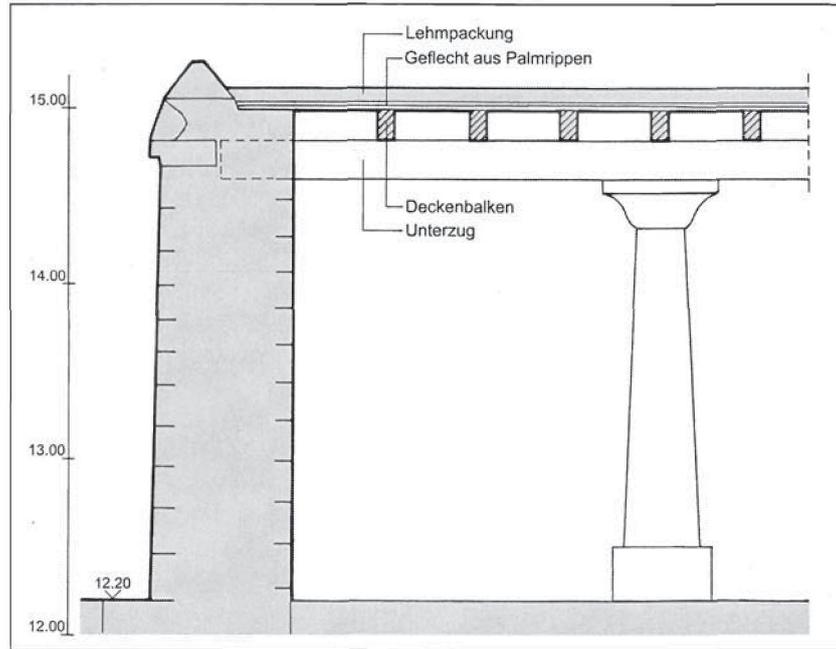


Abb. 3: Schnitt 209.1 mit Säulenkapitell aus Raum 208 (?) (Dia-Nr. 2003-7-17, Foto: D. Eigner).

Kapitell-Oberfläche, er könnte als Reibstein identifiziert werden. Es scheint, dass das Ensemble für nachmeroitische Ruinenbewohner als Handmühle diente. Allerdings ist der Sandstein von Musawwarat für diese Funktion schlecht geeignet, überdies weist die Oberfläche des Kapitells keine Reibspuren auf. Es müsste also ein sehr weiches Material gewesen sein, das hier zu Pulver verarbeitet wurde. In der Nähe ist der antike Boden von Ascheschichten bedeckt, die oberste ist weißgrau und sehr kompakt.

Das Kapitell besitzt die offene Papyrusform (vgl. Raum 212) mit der für Musawwarat typischen kreiszylinderförmigen Abdeckplatte. Es ist inklusive Ansatz des Säulenschaftes aus einem Stück gearbeitet und gut erhalten, wenn auch gesprungen. Gesamthöhe ist 36 cm, oberer Durchmesser ist 58 cm, oberer Durchmesser des Säulenschaftes ist ca. 36 cm. Das Kapitell stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von der Säule im benachbarten Raum 208 (s. u.). Die horizontale Oberfläche des Kapitells weist keinerlei

Vorrichtung (etwa Dübelloch) zur Befestigung eines weiteren Baugliedes auf. Es scheint, dass der Deckenbalken (Unterzug) direkt auf dieser Fläche auflag (vgl. Abb. 2). Möglicherweise bildet diese vorläufig nur hypothetisch zu erschließende Art der Deckenkonstruktion eine Erklärung für die eigenwillige, vom ägyptischen Vorbild abweichende Form der Papyruskapitelle von Musawwarat.

208: In der N-S-Achse des Raumes liegt noch *in situ*, nur leicht verkippt, eine stark verwitterte Säulenbasis (Abb. 4). Sie ist kreiszylinderförmig, Durchmesser 76 cm, die Höhe ist 26 cm. Direkt angearbeitet ist der Ansatz des Säulenschaftes, derzeit max. 5 cm hoch, unterer Schaftdurchmesser ist ca. 52 cm (1 Elle). Die Basis ruht ohne besondere Fundamentierung direkt auf der roten, kiesigen Füllung der Terrasse. Außer einigen Sandsteinbrocken zur Verkeilung gibt es keine besondere Fundamentierung. Im Blockverstoß des Raumes 208 gibt es noch ein Fragment einer Säulentrommel mit Durchmesser 40 cm, sonst keine weiteren Reste der Säule. Mit



Abb. 4: Die stark zerstörte Säulenbasis in Raum 208 (Dia-Nr. 2003-7-27, Foto: D. Eigner).



großer Wahrscheinlichkeit stammt das in Raum 209 aufgestellte Kapitell (s. o.) von der Säule in Raum 208, die in etwa der Hälfte der vorliegenden Pläne nicht eingetragen ist (z. B. Pläne Nr. P IA/10, P IA/11).<sup>5)</sup> Abgesehen von der unterschiedlichen Basis sind die Säulen von Raum 212 und Raum 208 vom gleichen Typ wie er für 212 beschrieben wurde. Die größeren Durchmesser der Säule in Raum 208 lassen für diesen eine größere lichte Höhe vermuten.

In den Räumen 212 und 208 mit einer Raumbreite von jeweils 4,20 m (8 Ellen) ist eine Säule aus statischen Gründen, zur Unterstützung der Decke, nicht notwendig. In den Räumen der „Heiligen Hochzeit“ wird eine Raumbreite von 4,60 m ohne Stütze frei überspannt.<sup>6)</sup> Die Säulen in 212 und 208 besitzen eine rein gestalterische Funktion. In symbolhafter Weise betonen und erhöhen sie die Bedeutung der Räume, sei es nun in funktioneller, ideeller, repräsentativer oder ritueller Hinsicht. Generell ist zu sagen, dass die beiden Räume jeweils den Übergang zwischen zwei unterschiedlichen Sphären der Großen Anlage bilden.<sup>7)</sup> Die Positionierung der Säulen ist Ergebnis einer subtilen Planung: sie liegen jeweils in der Nord-Süd-Achse der Räume, jedoch nicht in deren Zentrum, sondern etwas nach Norden versetzt (Abb. 1 – Raum 208, die Lage der Säule in Raum 212 ist analog zu denken). Auf diese Art entsteht zwischen den Türen im südlichen Raumabschnitt ein Verkehrsweg, der den eigentlichen Funktionsbereich der Räume nur peripher berührt.

507: In diesem Raum lagen, bis zu seiner archäologischen Freilegung in der Kampagne 2001, die Reste von zwei Säulenkapitellen, eingebettet in rezente und subrezente Sedimente.<sup>8)</sup> Die Kapitellfragmente, vom gleichen Typ wie oben beschrieben, gaben zu der Vermutung Anlass, dass Raum 507 als Eingangsraum zum Komplex „Heilige Hochzeit“ analog zu 212 und 208 mit zumindest einer Säule ausgestattet war. Der Grabungsbefund ergab jedoch, dass die Kapitelle, ähnlich wie jenes in 209, dort nur sekundär abgelagert waren, vielleicht durch Ruinenbewohner. Die Herkunft der Stücke ist ungewiss, Raum (Portikus) 524 kann nur eine Vermutung bleiben. Der negative Befund lässt die Raumfolge 507-508-509 mehr als reinen Zweckbau erscheinen, in dem auf Repräsentation und symbolische Über-

höhung der Funktion kein Wert gelegt wurde. Dabei wäre gerade bei diesem Bau mit seiner großen Deckenspannweite (4,60 m) der Einbau von Säulen auch statisch sinnvoll gewesen.

524: In 2,38 m Abstand (Mittelpunkt) vor der Ostfront des Raumes 526 liegt eine Säulenbasis *in situ* in der Mittelachse des Hofes 524. Die Basis ist rund und lässt den Ansatz eines Säulenschaftes mit unterem Durchmesser von 52,5 cm (1 Elle) erkennen. Auf der nördlichen Brüstungsmauer des Hofes sind in entsprechender Position geringe Reste eines Säulenschaftes erhalten. Die beiden Säulen trugen einst das Dach eines Portikus vor dem Eingang zu Raum 526. Die Räume 524-525-526 bilden eine Wohneinheit, die auf dem sakralen Niveau der Zentralterrasse liegt und mit Innenhof und Säulenportikus eine intime und doch eindrucksvolle Gestaltung der Architektur zeigt. Für die Vollziehung des Rituals der „Heiligen Hochzeit“ in der Großen Anlage scheint der Komplex 524-525-526 aufgrund seiner isolierten Lage und seiner aufwändigen Architektur der dafür am besten geeignete Ort gewesen zu sein. Die Raumfolge 507-508-509, bisher als „Heilige Hochzeit“ bezeichnet, diente zur Vorbereitung des kultischen Geschehens, vor allem der rituellen Reinigung der daran Beteiligten.

111: Raum 111 ist der mittlere der drei „Magazinaräume“, die südlich des Zentraltempels in einer Reihe angelegt sind.<sup>9)</sup> In fast allen Plänen sind nahe bei der Westwand des Raumes zwei Säulen eingezeichnet (s. Abb. 1), deren eigenartige Lage die Frage nach ihrer architektonischen Funktion aufwirft. Der Lokalaugenschein ergab, dass es sich um Säulenstümpfe von geringem Durchmesser (ca. 40 cm) handelt, von denen zwei weitere auch vor der Ostwand des Raumes stehen (Abb. 5).<sup>10)</sup> Der Abstand (Zentrum) der Stümpfe von der Wand beträgt im Westen rund 65 cm, im Osten rund 85 cm. Sie bestehen aus jeweils einer Trommel mit einer Höhe von 43 cm bis 59 cm. Die Trommeln sind ohne Basis und ohne besondere Fundamentierung in die kompakte rote Erdfüllung der Terrasse etwas eingetieft. Es kann sich also nicht um Stützelemente der Architektur gehandelt haben. Weitere Säulenfragmente sind nur in minimalem Ausmaß vorhanden, so dass der derzeitige Zustand als Endergebnis der Planung/Bauausführung bezeichnet werden kann.

5) Plan P IA/11 siehe bei U. Hintze, *The Graffiti from the Great Enclosure at Musawwarat as Sufra*, in: *Meroitica* 5, 1979, 136, Fig. 1.

6) D. Eigner, a. a. O., 19 und Abb. 2 und Abb. 4.

7) Zu den Räumen 212 und 208 siehe auch D. Eigner in: *Nürnberger Blätter zur Archäologie, Sonderheft Sudan*, 1999, 45-46.

8) Bereits von der Hintze-Expedition festgestellt, also nicht etwa von dieser dorthin verbracht. „Raumbuch 500-600“, Seite 507 (Archiv des Richard-Lepsius-Instituts).

9) Die langgestreckte Raumform, die Reihung und der räumliche Bezug zum Zentraltempel erlauben es, die Räume als Magazine für die Lagerung von Geräten und Gegenständen des Kultrituals zu identifizieren. Siehe auch D. Eigner in: *Nürnberger Blätter zur Archäologie, Sonderheft Sudan*, 1999, 45-46.

10) Diese zweite Reihe von Säulen(stümpfen) fehlt in allen Plänen. Der Befund wird auch in den Feldnotizen und -Zeichnungen der Hintze-Expedition (Archiv des Richard-Lepsius-Instituts) nicht erwähnt.



Abb. 5: Raum 111 mit den vier Säulentrommeln (Dia-Nr. 2003-7-35, Foto: D. Eigner).

Was war nun die Funktion der Stümpfe? Es kann kaum daran gezweifelt werden, dass sie als Untersätze für das Abstellen von rituellen Gegenständen (etwa Kronen) dienten.<sup>11)</sup> Vermutlich nahmen heute verschwundene schalenförmige Aufsätze die Gegenstände auf. Einige Graffiti an der Wand 111/110 scheinen Kronen und Standarten darzustellen.

**109:** Die fünf Säulen, die mittig die Decke des Raumes stützen, sind in allen Plänen korrekt eingetragen. Jeweils eine der Trommeln ist derart ausgebildet, dass sie ein Auflager für die Balken einer Zwischendecke in der östlichen Hälfte des Raumes bilden.<sup>12)</sup> Der Raum ist offensichtlich ein reiner Zweckbau und diente als Magazin.

**116:** Vor der Südwand des Hofes erhob sich einst ein zweisäuliger Portikus, über den Raum 306 zugänglich war. Die Säulen, Durchmesser 52,5 cm (1 Elle), sind eine Trommel hoch erhalten und wurden bereits in der Kampagne des Jahres 2000 verifiziert.<sup>13)</sup>

11) Der Vorschlag für diese Deutung wurde zuerst von T. Scheibner gemacht.

12) Exakte Bauaufnahme, Rekonstruktion des Raumes und Publikation wurden/werden durch K.-H. Priese ausgeführt.

13) Erstaunlicherweise sind die Säulen in fast allen bisherigen Plänen der Großen Anlage nicht eingetragen, im Detailplan P-IA/0134 (Archiv des Richard-Lepsius-Instituts) jedoch ausführlich dokumentiert.

Die aufwändige Gestaltung dieser Nebenräume ist nicht leicht zu erklären. Ein Zusammenhang mit dem ebenfalls in Kampagne 2000 entdeckten großen Wasserbecken in Hof 115 und der Wasserleitung, die durch Hof 116 führt,<sup>14)</sup> kann vermutet werden. Vielleicht befand sich hier eine Reinigungsstätte für Pilger, die durch Hof 415 kommend, nach dem Reinigungsritual in 115-116-304, über die Rampe 114 die heiligen Stätten der Zentralterrasse besuchten.

**402:** Der Raum ist eine nischenartige Erweiterung an der Nordseite des Hofes 401 (Abb. 6). Einige noch offensichtlich in Sturzlage befindliche Säulentrommeln/-fragmente bieten den Hinweis auf eine einst hier stehende Säule. Die Sondage Schnitt 402.2 konnte tatsächlich die noch *in situ* liegende Säulenbasis verifizieren (Abb. 7), die seinerzeit von Schnitt 4021 der Hintze-Expedition knapp verfehlt worden war. Durchmesser der Basis ist etwa 68 cm, Höhe 28 cm, unterer Säulendurchmesser etwa 60 cm. Die Basis liegt genau in der Mitte zwischen den Mauern 402/403 und 402/406. In der Nord-Süd-Richtung ist die Lage der Basis wegen ihrer Verkippung nicht so genau zu bestimmen. Es hat aber den Anschein, dass die Vorderkante der Säule in einer Flucht mit der Vorderkante der Zungenmauer 402/406 liegen sollte (Abb. 6).

14) Siehe R. Mucha und T. Scheibner, Untersuchungen in den Höfen 115, 116, 117 und 120 in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra, in: MittSAG 11, 2001, 24-29.

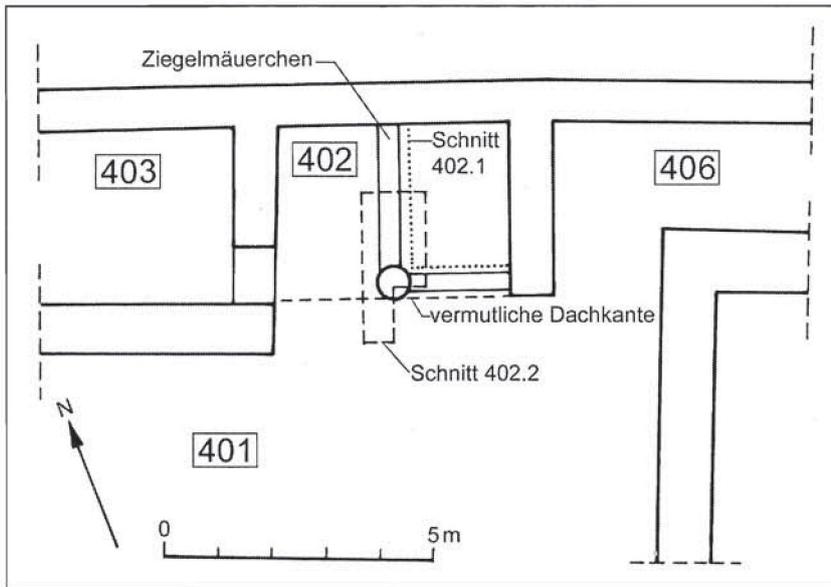


Abb. 6: Grundriss Raum 402 mit der neuentdeckten Säule (Entwurf: D. Eigner - Zeichnung: I. Sänberlich).

Somit stellt Raum 402 einen Portikus dar, dessen Fassade durch eine mittige Säule bestimmt ist. In gestalterischer Hinsicht ist es ein eigenartiges Detail, dass der Architrav des Portikus nicht in der Flucht der Südwand von Raum 403 liegt, sondern um Mauerstärke zurückgesetzt ist. Damit hat der Architrav sein westliches Auflager über der Türöffnung zu Raum 403.

Die östliche Hälfte von Raum 402 wird von einem erhöhten Podium eingenommen (Niveau etwa 10,01), das von einem Mäuerchen aus hellockerfarbenen Erdziegeln eingefasst ist. Ziegelformat ist 36x18x8 cm, das gleiche Format wie die Ziegel der Kleinen Anlage, welche aber aus anderem Material sind (dunkelbraun – Schlamm). Die Oberfläche des Podiums wird durch einen Estrich (etwa 10 cm stark) aus dem gleichen Material gebildet. An der Westseite des Podiums liegen zwei längliche Sandsteinblöcke mit trapezförmigem Querschnitt (52 cm - 1 Elle lang, 13 cm hoch, 23 cm und 10 cm breit). Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Reste

einer Einfassung des Podiums. An der Wand 402/406 (Zungenmauer) sind einige Strichlisten in Form von Graffiti in zum Podium passender Höhe angebracht, daneben ein in guter Qualität ausgeführtes Graffito eines stehenden Mannes mit Stab.

Die beschriebenen Befunde ergeben in ihrer Gesamtheit das Bild eines von einem Schattendach überdeckten Podiums. Ein ähnliches Podium ist in Raum 32 der Festung von Mirgissa zu finden, in Nachbarschaft zu den Speicherräumen.<sup>15)</sup> Es ist anzunehmen, dass von diesem Platz aus ein hoher Verwaltungsbeamter die Aufsicht über den Betrieb des Speichers führte. Komplex 400 weist zwar keine Speicherräume auf, ist jedoch nach schon früher geäußelter Meinung als Versorgungseinrichtung für die Große Anlage anzusehen.<sup>16)</sup> Die Plattform in

15) D. Dunham, Uronarti - Shalfak - Mirgissa, Boston 1967, 147-149, Plates LXXIX B and LXXX A, Map XVII.

16) D. Eigner in: Nürnberger Blätter zur Archäologie, Sonderheft Sudan, 1999, 45-46.



Abb. 7: Schnitt 402.2 mit Säulenbasis, Mäuerchen aus Erdziegeln und Steinbauteilen, die vermutlich von einer Einfassung des Podests stammen (Dia Nr. 2003-12-9, Foto: D.Eigner).



Raum 402 war der Platz, von dem aus der Verwalter den Fluss von Gütern über Rampe 406 und Gang 409 zur Zentralterrasse kontrollierte. Die Strichlisten an Wand 402/406 legen dafür ein beredtes Zeugnis ab. Das Graffito des Mannes mit Stab kann nach Meinung von Prof. Wenig den Verwalter selbst darstellen. Raum 403 könnte als das „Büro“ des Verwalters bezeichnet werden.

Zur vollständigen Klärung des Befundes „Portikus + Podium“ werden die Arbeiten an Sondage 402.2 in der kommenden Kampagne fortgesetzt.

**405:** Die Säulenstellung in Raum 405 wirkt wegen ihrer scheinbaren Sinnlosigkeit – drei Säulen von etwa 60 cm Durchmesser sind unmittelbar an eine Wand gestellt – als provokante Herausforderung (s. Abb. 1). Raum 405 ist derzeit rund 1 m hoch mit Verfallsschutt und Sedimenten gefüllt. Es musste daher einmal grundsätzlich festgestellt werden, ob die Säulen tatsächlich zum ursprünglichen Konzept des Raumes gehören, d.h. ihre Relation zu Fußboden und Mauer 405S/416 untersucht werden. Es stellte sich heraus, dass Schnitt 405.2 allein nicht zur Aufklärung ausreichte, überdies fehlte die Zeit zur vollständigen Dokumentation und Auswertung. Es wurde jedoch Folgendes klar (Abb. 8): Die Unterkante der Säulen sitzt etwa in Höhe des Mauerfundamentes. Es gibt keine besondere Ausbildung der Basis. Die Säule berührt an ihrer Basis die Wand 405S/416. Die der Wand zugekehrte Seite der Säulen ist geglättet, die zum Raum schauende Seite ist roh belassen. Derzeit sind die Säulen etwa 1,50 m – 3 Trommeln – hoch, für jede ist in der Schuttfüllung des Raumes 405 noch eine vierte, abgestürzte, sichtbar. Unter der heutigen Oberfläche können noch weitere Säulentrommeln (und Kapitelle?) vermutet werden. Noch unklar ist, ob die Säulen nachträglich in den Raum gesetzt oder gleichzeitig mit den Wänden errichtet wurden – oder ob gar ein offener Portikus nachträglich mit der Mauer 405S/416 verschlossen wurde. Diese Mauer ist derzeit ebenfalls etwa 1,50 m hoch erhalten.

Die Arbeiten in Raum 405 werden in der kommenden Kampagne mit einer Erweiterung von Schnitt 405.2 und weiteren Sondagen fortgesetzt.

**504:** Der Raum scheint ein „normaler Magazinraum“ zu sein wie die beiden benachbarten Räume 503 und 502 (Abb. 1), er weist aber drei Besonderheiten auf (Abb. 9): 1. An der Eingangstüre eine Nische (105 cm = 2 Ellen breit, etwa 10 cm tief) zur Aufnahme des geöffneten Türflügels. Es ist dies die einzige Vorrichtung dieser Art in der Großen Anlage. 2. An der Südwand ein eindrucksvolles, in exaktem Stil ausgeführtes Graffito, das Apedemak als Bogenschützen darstellt.<sup>17)</sup> 3. In der Südost-Ecke des

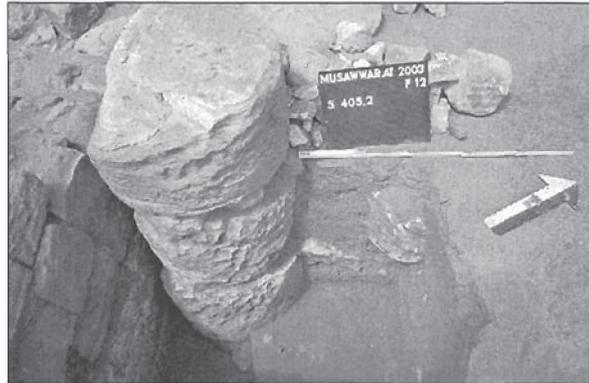


Abb. 8: Schnitt 405.2 mit Säule an der Südwand von Raum 405 (Dia Nr. 2003-12-12, Foto: D. Eigner).

Raumes ein Mauerwerkskörper von stattlichen Dimensionen (s. u.). Die drei Besonderheiten weisen auf eine besondere Funktion des Raumes 504 hin, die Untersuchung des Mauerwerkskörpers sollte eine Erschließung dieser Funktion ermöglichen.

Bis jetzt wurde kein Versuch unternommen, das geheimnisvolle Mauerwerksmassiv in Raum 504 zu untersuchen. Ein massiver (?) Mauerwerkskörper (etwa 6,20 m lang, 1,30 m breit, derzeitige Höhe etwa 1,50 m über Gelände) ist in Raum 504 an die Mauer 504/503 angebaut (Abb. 9). Die Vermutung liegt nahe, dass es sich hier, wie an anderen Stellen der Großen Anlage, um eine nachträgliche Mauerverstärkung handelt, welche die Stabilität eines einsturzgefährdeten Bauteiles herstellen soll. Nun neigt

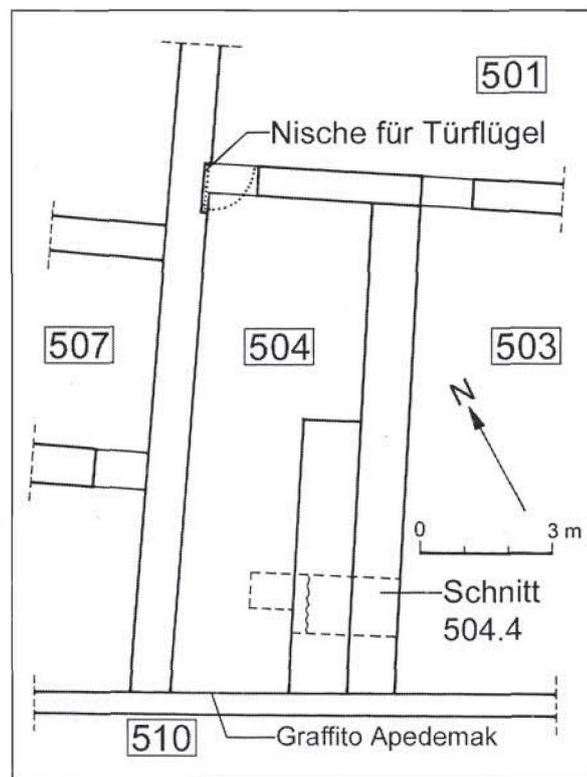


Abb. 9: Grundriss Raum 504 mit Lage des Schnittes 504.4 (Entwurf: D. Eigner – Zeichnung: I. Säuberlich).

17) Siehe U. Hintze, The Graffiti from the Great Enclosure at Musawwarat es Sufra, in: Meroitica 5, 1979, Fig. 3.

sich, zumindest derzeit, die Mauer 504/503 gerade in die entgegengesetzte Richtung. Außerdem erscheint im Vergleich zu den an der Zentralterrasse angebrachten Verstärkungen der Mauerwerksblock in Raum 504 sehr überdimensioniert. Es erhebt sich somit die Frage, welche Funktion der Block außer der einer Stützmauer haben könnte – etwa eine Schutzfunktion für besondere Gegenstände? Um diese Frage zu klären, wurde ein Schnitt (Nr. 504.4) angelegt, der etwa in der Mitte des Mauerwerkskörpers eine Profilebene entstehen ließ (Abb. 9). Ein Teil des Schnittes wurde in der Tiefe bis 25 cm unter die Oberkante (hier etwa bei Niveau 10,10) des gewachsenen Bodens geführt, um eine eventuelle Grube festzustellen.

Das Nordprofil des Schnittes zeigt folgende wesentlichen Merkmale (Abb. 10): für die Mauer 504/503 wurde in der Oberfläche des anstehenden Bodens ein rund 15 cm tiefer Fundamentgraben angelegt (Sohle auf Niveau 9,90). Ansonsten ist der anstehende Boden unberührt und durch keine Grube gestört. Für den angebauten Mauerwerksblock wurde in Raum 504 ab dem Niveau 10,35 eine westliche Aussenschale errichtet. Sie steht bereits auf antiken Sedimenten. Die östliche Schale wird durch Mauer 504/503 gebildet. Die Füllung besteht aus

unregelmäßig geformten Blöcken und kleineren Sandsteinbrocken, zum Teil aber auch aus horizontal verlegten plattenartigen Blöcken, wie sie auch in der Füllung anderer Mauern zu beobachten sind. Ebenso wird auch hier wie im „normalen“ Mauerwerk Erdmörtel zur Bindung und Festigung der Füllung verwendet. Die westliche Schale hängt nach Westen um etwa 8 cm über, während Mauer 504/503 sich um etwa 10 cm nach Osten neigt. Dadurch entsteht zwischen den beiden Baukörpern ein sich nach unten verjüngender Spalt, der mit nachgerutschtem Material (Sandsteinbrocken, Erdmörtel, Sedimente) gefüllt ist.

Das Ergebnis der Untersuchung bringt nun kaum neue Erkenntnisse: der Mauerwerksblock wurde einige Zeit nach der Mauer 504/503 errichtet, wie schon aus der unterschiedlichen Art der Mauerschalen und aus den Baufugen abzulesen war. Die Füllung des Blocks zeigt keine Besonderheiten, sie ist massiv, ohne Hohlräume oder besondere Einschlüsse. Unter dem Block liegt keine Grube. Eine Deutung als Stützmauer ist noch immer die wahrscheinlichste, obwohl der derzeitige Befund diese Interpretation nicht unterstützt.

An Funden kamen nur einige Keramikscherben aus der Füllung des Mauerwerksblocks zu Tage.

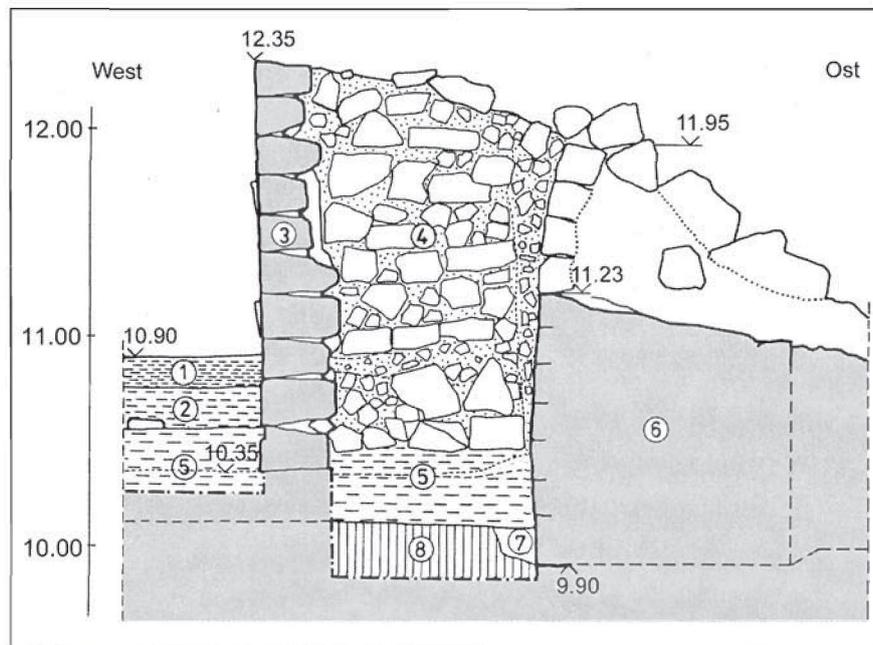


Abb. 10: Nordprofil Schnitt 504.4 (Feldzeichnung: D. Eigner - Umzeichnung: I. Säuberlich).

- 1 - Rezente Sedimente.
- 2 - Subrezente Sedimente.
- 3 - Westliche Außenschale des Steinmassivs (Blockhöhen um 20 cm, z. T. mit Bossen).
- 4 - Füllung des Mauerwerksblocks: Bruchsteine, z. T. flach plattenartig, Erdmörtel. In mehr oder weniger horizontaler Schichtung.
- 5 - Antike Sedimente.
- 6 - Mauer 503/504.
- 7 - Fundamentgraben für -6-.
- 8 - Gewachsener Boden